Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg., Reklamen 25 R.-Pfg. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 10 R.-Pfg. Reklamen auswärts 40 R.-Pfg.

Brühler Volksblatt. Brühler Tagblatt. Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 253. Dienstag, 2. November 1926. 29. Jahrgang.

Die Zentrumstagung in Erfurt

Erfurt, 1. Nov. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand gestern hier die Tagung des Reichsparteiausschusses der Deutschen Zentrumspartei statt, nachdem am Tage vorher schon eine Sitzung des Parteivorstandes vorangegangen war. Außer Reichskanzler Marx nahmen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Justizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Bell, Reichsernährungsminister Haslinde, ferner die preußischen Minister Dr. Steiger und Hirtsiefer und der badische Finanzminister Köhler teil.

Reichskanzler Marx hielt eine große politische Rede zur Außen- und Innenpolitik, in der er u. a. ausführte:

Die Weltgeltung Deutschlands zu fördern und zu sichern, sei nicht besser geeignet gewesen als sein Eintritt in den Völkerbund. Das Zentrum billige auch durchaus die von Dr. Stresemann eingeleiteten Thoiryverhandlungen, die natürlich erst nach längerer Zeit einen Erfolg haben könnten. Der große Vorteil des Tages von Thoiry und der sich an diesen Namen anknüpfenden Verhandlungen sei der, daß fürderhin nicht mehr die starke Einstellung Frankreichs bezüglich der Besetzung des in Betracht kommenden Gebiets aufrecht erhalten werden könne. An eine Forderung der Frage der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen könne erst nach Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens durch Frankreich gedacht werden, die auf größere Schwierigkeiten in Frankreich stoße. Deutschland könne die Befreiung des besetzten Gebietes verlangen, sobald die finanzielle Lösung gefunden sei, die augenblicklich leider noch große Schwierigkeiten verursache. Andere Wege der Finanzierung einzuschlagen, sei bedenklich. Es müsse in gemeinsamer Arbeit sorgfältig geprüft werden, auf welche Weise die von Frankreich benötigte finanzielle Gegenleistung Deutschlands herbeigeführt werden könne.

Der Reichskanzler ging dann auf die Frage der inneren Politik ein und betonte u. a. die Bereitwilligkeit des Zentrums, mit jeder Partei eine Regierung zu bilden, die gewillt sei, auf dem Boden der bestehenden Verfassung die Politik weiter zu treiben, die bisher von der Zentrumspartei als richtig erkannt worden sei. Die Bemühungen zur Schaffung einer Großen Koalition im Reiche und in Preußen würde das Zentrum in ruhiger, kühl abwägender Beurteilung der bestehenden politischen Verhältnisse unterstützen. Im Reich werde von den Sozialdemokraten verlangt werden müssen, daß sie sich endlich klar darüber seien, ob sie lieber parteitaktischen Interessen Rechnung tragen wollten oder aber einer Politik, die im allgemeinen von ihr als richtig anerkannt werde, dadurch tatkräftig unterstützen, daß sie sich bereit erklärten, auch ihrerseits die Verantwortung durch Beitritt zur Regierung zu übernehmen. Zu dem Verlangen der Deutschnationalen nach Mitarbeit in der Regierung erklärte der Reichskanzler, die Zentrumspartei werde in dieser Frage stets sachlich und objektiv vorgehen. Das in der Zentrumspresse bestehende Mißtrauen sei gerechtfertigt. Komme keine Große Koalition, so müsse man nach Meinung des größten Teiles der Zentrumspartei die gegenwärtige Koalition beibehalten, ohne daß die Interessen des Reiches irgendwie beeinträchtigt würden.

Der Reichskanzler wies in seiner Rede im Namen des Zentrums auch die Vorwürfe als unbegründet zurück, die der frühere Kaiser in seinen soeben erschienenen „Jugenderinnerungen" gegen ihre vaterländische Treue zu erheben sich unterfangen habe. Denn der Kaiser, so bemerkte u. a. Dr. Marx, behaupte, daß die Zentrumspartei nach Beendigung des Kulturkampfes zum Schaden des Vaterlandes fortbestanden hätte. Die politische Entwickelung bilde demgegenüber für jeden ruhig und objektiv Urteilenden die beste Widerlegung dieser haltlosen Behauptung. Der Vorwurf, daß „die Führer des Zentrums geistig abhängig von einer auswärtigen Macht, dem Papsttum, sei, daß sie ihre natürliche Abneigung gegen das protestantische Herrscherhaus niemals verleugnet noch sich zu einem vorbehaltlosen freudigen Bekenntnis zum Reichsgedanken aufgeschwungen hätten, daß dem Zentrum jedes konsequente Programm für eine nationale Politik gefehlt, und in allen grundlegenden Fragen, die in allem für das nationale Leben Wesentlichen eine Selbstsucht an den Tag gelegt habe, die die Partei bis auf den heutigen Tag beibehalten habe", lasse eine unglaubliche Unkenntnis der wahren Sachlage erkennen. Seine Haltlosigkeit sei durch zahlreiche, unbestreitbaren politischen Ereignisse für jeden politisch und gerecht Denkenden unzweifelhaft längst entschieden. Die Zentrumspartei könne mit Stolz darauf hinweisen, daß schon seit Jahren kein namhafter Politiker es mehr gewagt habe, solche Vorwürfe, die in der Hitze des Kulturkampfes auf katholikenfeindlicher Seite entschuldbar erscheinen möchten, gegen das Zentrum zu erheben. Die Partei wisse, daß ihre für das Vaterland wertvolle und unentbehrliche Arbeit von der Weltgeschichte eine gerechtere und zutreffendere Beurteilung erfahren werde. Reichskanzler Marx forderte von den Anhängern des Zentrums in seiner weiteren Rede Stärkung echter Staatsgesinnung, denn der Mangel an echter Staatsgesinnung sei bei weiten Volkskreisen noch immer schmerzlich zu beklagen. Insbesondere an die Gebildeten und Akademiker ergehe immer wieder der Ruf, die Pflichten nicht zu vernachlässigen, die ihnen ihr größeres Wissen und ihr besseres Können auferlege. Kurz streifte der Reichskanzler auch die Rede Silverbergs, die obwohl sie nicht allgemeine Anerkennung gefunden habe, für Deutschlands politische Entwickelung doch von Bedeutung sein werde.

In einer Entschließung wird gefordert, daß der Reichsausschuß der Zentrumspartei nach wie vor in der Erhaltung möglichst vieler selbständiger Existenzen in der Wirtschaft eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Innenpolitik sehe. Er richtet an die Regierung, die Zentrumsfraktionen des Reiches und der Länder das Ersuchen, den Mittelstand im Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe tatkräftig zu fördern und zu stützen. Insbesondere ist auf Erleichterung der übermäßigen Steuerbelastung und vermehrte Schaffung von Arbeitsgelegenheit hinzuarbeiten und zur Stärkung des inneren Marktes die Lebensmöglichkeit des gewerblichen Mittelstandes zu bessern.

In der Aussprache wurde Abg. Dr. Wirth besonders stürmisch begrüßt. Er erklärte u. a., die Sicherheit Frankreichs und die Freiheit Deutschlands müßten Hand in Hand gehen, solle Europa nicht zu Grunde gehen.

Abg. Esser sprach über die soziale Lage. Abg. Dr. v. Guerard zur Frage der besetzten Gebiete. Seine Ausführungen, die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, gipfelten in dieser Entschließung: „Die Deutsche Zentrumspartei bleibt in der Besatzungsfrage nach wie vor bestrebt, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß seine Gesamtlösung durch vollständige Befreiung von der Besatzung baldigst erfolgt. Bis zu diesem Zeitpunkt der endgültigen Aufhebung der Besatzung fordert die Deutsche Zentrumspartei nachdrücklich für die besonders schwierigen Verhältnisse im besetzten Gebiet alle geeigneten Fürsorgemaßnahmen zur Steuerung der dortigen großen wirtschaftlichen Not."

In gleicher Weise wurde nach einem Referat des Abg. Perlitius eine Entschließung zur Lage der Landwirtschaft angenommen. Die Ausführungen von Prof. Kaas-Trier wurden gleichfalls in einer Entschließung niedergelegt. Hierin wird die Regierung aufgefordert, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß das in Thoiry begonnene Werk der Verständigung mit Frankreich als Ausgangspunkt und Voraussetzung einer Befriedung Europas zu einem befriedigenden Ende geführt werde. Die Stabilisierung des europäischen Friedens müsse mit der Sicherheit Frankreichs die definitive und beschleunigte Wiederherstellung der Freiheit Deutschlands verbinden. Weitere Entschließungen wurden angenommen zum Reichsschulgesetz. Die grundsätzliche Stellung der Zentrumspartei zum Staate wurde in einer besonderen Entschließung, deren Bedeutung von einigen Rednern als der Wendepunkt in der Geschichte der Deutschen Zentrumspartei bezeichnet wurde, niedergelegt. Darin wird gesagt, daß die Zentrumspartei sich zur Verfassung von Weimar bekenne und in der Deutschen Republik die Staatsform erblicke, auf deren Grundlage allein die Einheit und Unversehrtheit des Deutschen Reiches und der Wiederaufstieg des deutschen Volkes erreicht werden könne.

Nach einer ausführlichen Debatte, in der der Reichskanzler a. D. Dr. Wirth und der Abg. Lammers sowie der preußische Abg .v. Papen in grundsätzlichen Ausführungen sich über die Lage des Zentrums äußerten und ein Bekenntnis zur Zentrumspartei ablegten, wurde die Tagung in später Nachmittagsstunde geschlossen.

Die Frage der Erwerbslosenunterstützung

Bekanntlich wird die neue Erwerbslosenvorlage der Reichsregierung am heutigen Dienstag dem Reichstagsausschuß zugehen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben erklärt, daß sie die vorgeschlagene Lösung für ungenügend halten. Sie betonten, daß die Erhöhung der Unterstützung zu gering sei. Die Nichterhöhung der Familienzuschläge müßten für die Familien der Erwerbslosen zu einer großen Härte werden. Ebenso sei das Entgegenkommen der Reichsregierung in der Frage der Bedürftigkeitsprüfung nicht groß genug. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werde noch vor dem Zusammentritt ihre Stellungnahme gegenüber diesen Vorschlägen präzisieren. Nach einem Bericht des sozialdemokratischen Pressedienstes beabsichtigt die Regierung, die Sätze für die eigentlichen Hauptunterstützungsempfänger, d. h. Alleinstehende und Familienernährer, um zehn Prozent zu erhöhen, nicht aber die Familienzuschläge.

Das Problem der Verlängerung der Unterstützung will man in Verbindung mit dem Arbeitsnachweis lö-

Schatten der Vergangenheit

Kriminalroman von M. B. Hohenhofen.

15. Nachdruck verboten.

Nach dieser Feststellung ließ sich der Kommissar von der Vermieterin in das Zimmer ihres Mietsherrn führen.

„Haben Sie hier alles unberührt gelassen, wie Sie es vorfanden?"

„Ja! Ich habe nur nachgesehen, ob mir nichts gestohlen worden war."

Das Zimmer zeigte die Einrichtung, wie sie die meisten Zimmer aufweisen, die mit halber Bequemlichkeit eingerichtet, an Mieter abgegeben werden; ein Bett, ein Spiegelschrank mit gedrehten Säulen und aufdringlichem Muschelaufsatz, ein abgenütztes Sofa und ein billiger Schreibtisch waren die Möbel.

Sämtliche Schubfächer waren aufgerissen und durchwühlt; Wäschestücke waren durcheinandergeworfen; so daß zweifellos mit großer Hast gesucht worden war. Unter den Wäschestücken verstreut fand der Kommissar auch Geld vor, darunter englisches Goldgeld; den Wertsachen hatte also das Suchen des Diebes kaum gegolten, denn Gold hätte er schwerlich übersehen.

Am meisten hatte sich der nächtliche Besucher am Schreibtische zu schaffen gemacht, dessen Inhalt teilweise über den Boden hin verstreut war; es waren aber meist Zeitungen und lose Blätter aus Zeitschriften. Die erste flüchtige Durchsuchung ließ erkennen, daß es sich meist um englische Zeitungen handelte. Bei manchen war zu sehen, daß Notizen, die für den Besitzer von Interesse gewesen sein mußten, herausgeschnitten worden waren.

Dagegen konnte der Kommissär trotz eifrigsten Durchsuchens nicht das geringste vorfinden, das über den Mieter dieser Wohnung irgend welchen Aufschluß gegeben hätte. Es fand sich weder ein Brief, noch sonst eine Legitimation vor.

Dem Kommissar schien es, als sei es das besondere Bestreben des nächtlichen Gastes gewesen, alles aus der Wohnung verschwinden zu lassen, was über die Person des Inhabers Aufklärung schaffen konnte.

Die Tätigkeit des Kommissars beschränkte sich nun darauf, alle diese englischen Zeitungen und Zeitschriften zu sammeln, um bei einer Nachprüfung konstatieren zu können, welche Notizen herausgeschnitten worden waren. Die fehlenden Ausschnitte fanden sich auch nicht mehr vor und waren anscheinend auch eine Beute des Diebes geworden.

Immer mehr erkannte der Kommissar, daß mit dem Verbrechen an dem unbekannten Toten ein Rätsel verknüpft war, dessen Lösung noch in weiter Ferne lag. So einfach anfänglich die Begebenheit erschienen war, als man die Leiche des Toten auffand, so sehr verwirrten sich nunmehr die Fäden dieses Knotens.

Daß zwischen dem Mord und dem Diebstahl hier ein Zusammenhang bestand, konnte wohl nicht bezweifelt werden.

Aber welcher?

Dem Kommissar erschien es als von besonderer Bedeutung, daß sich englisches Geld und englische Zeitungen vorgefunden hatten.

Sollte die Lösung der Begebenheiten also doch in der Villa Rabuser zu suchen sein?

Wieder gewann für den Kommissar die Mitteilung des Dieners Franz von dem nächtlichen Besuch Bedeutung, den Matthias Rabuser wenige Tage vor der Tat erhalten hatte. Das allein aber konnte nicht genügen, um einen Verdacht auszusprechen.

Als der Kommissar die letzten Untersuchungen in dem Zimmer abgeschlossen hatte, kehrte er zu der Vermieterin zurück, die sein Kommen in ihrer Küche erwartete.

Dort stellte er die erste Frage an sie:

„Wie hieß denn der Zimmerherr?"

„Martin Seegeberg."

„Hat er sich mit diesem Namen ausgewiesen?"

„Er sagte nur, dies sei sein Name. Angemeldet hatte ich ihn noch nicht, denn er bat, ich möchte warten, bis seine Papiere eintreffen würden."

Nach dieser Antwort zweifelte der Kommissar nicht mehr, daß der Name Martin Seegeberg ein falscher war, ein vorgeschützter, um den wirklichen nicht verraten zu müssen?"

„War denn Ihr Mieter ein Deutscher?"

„Ja! Er hat wenigstens immer nur deutsch gesprochen. Auch sein Name ist doch ein deutscher."

„Gewiß! Sprach er das Deutsche geläufig?"

„Freilich!"

„Wann ist er denn bei Ihnen eingezogen?"

„Vor etwa vierzehn Tagen. Er hat damals gleich die Miete für einen Monat vorausbezahlt."

„Hat dieser Martin Seegeberg viel korrespondiert? Hat er viele Briefe bekommen?

„Gar keine! Wenigstens ist hier nie einer an seine Adresse eingelaufen. Dagegen ging er jeden Tag zur Post, wo er sich seine Briefschaften wohl selbst abholte."

„In welchem Postamt war das?" fragte der Kommissär.

„In der Holzstraße."

„Welchen Beruf hat dieser Martin Seegeberg angegeben?"

„Er nannte sich Kaufmann."

„Von woher war er denn gekommen?"

„Darüber sagte er nichts."

„Gehörten ihm alle jene englischen Zeitungen, die sich in seinem Zimmer vorfanden?"

„Ja! Die hat er alle mitgebracht," erzählte die Vermieterin. „Ich habe ihn auch einmal gefragt, ob man denn diese alten Zeitungen nicht verbrennen dürfe; da lachte er und meinte, diese Zeitungen wären genau so viel wert wie bares Geld, er müsse nur einmal die Kupons herausschneiden. Ich traf ihn auch am nächsten Tag damit beschäftigt, wie er mit der Schere aus den Zeitungen verschiedene Ausschnitte machte."

„Hat er sonst keine Erklärungen gegeben?"

„Nein!"

„Gab er irgend welchen Aufschluß, warum er gerade nach München gekommen sei?"

„Er gedachte hier einige größere Geschäfte abzuschließen. Das sagte er auf eine Frage von mir."

„War er hier mit den Straßenverhältnissen bekannt?"

„Sehr gut sogar! Er fand überall hin."

(Fortsetzung folgt.)

sen. Danach sollen die Ausgesteuerten ihre Unterstützung durch die Wohlfahrtsämter erhalten.

Die Frage, wie man die Ausgesteuertenunterstützung finanziert, und wie die Lasten auf die Gemeinden gelegt werden sollen, ist noch nicht endgültig geklärt. Man denkt an eine Bestimmung, wonach den bedürftigen Gemeinden bis 75 Prozent der Kosten rückvergütet werden. Die Bedürftigkeitsprüfung soll nicht aufgehoben, sondern durch einen besonderen Erlaß erleichtert werden.

Ein bemerkenswertes Schreiben Dr. Stresemanns

In einem Schreiben, das Reichsaußenminister Dr. Stresemann an seine Parteifreunde in Sachsen, und zwar zu Händen des der Deutschen Volkspartei angehörenden Staatsministers Dr. Kaiser gerichtet hat, um sich für sein durch Krankheit verursachtes Fernbleiben von der Wahlbewegung in Sachsen zu entschuldigen, wendet Stresemann sich gegen all den Unsinn, der jetzt über die deutsche Außenpolitik verbreitet werde. In dem sehr bemerkenswerten Schreiben heißt es insbesondere: „Was soll denn das heißen, wenn von einem deutschnationalen Abgeordneten davon gesprochen wird, der Glaube an eine internationale Solidarität der Völker und der Wirtschaft sei eine Auffassung, die womöglich noch verhängnisvoller sei als der Irrtum einer internationalen Solidarität der Arbeiterschaft? Ist denjenigen, die etwas derartiges sagen, nicht bekannt, daß das internationale Eisenkartell der deutschen Großindustrie mit Frankreich, Belgien und Luxemburg seine Entstehung einem deutschnationalen führenden Mann der Wirtschaft, wie Fritz Thyssen, mit verdankt? Weiß man nicht, daß das internationale Kaliabkommen von Persönlichkeiten abgeschlossen worden ist, die rechtsstehenden Kreisen angehören? Schließlich kommt es darauf an, daß alle diese Wege internationaler Zusammenarbeit dem nationalen Aufbau dienen. Das ist das Entscheidende. Die Methode, um zum deutschen Wiederaufbau zu kommen, sei die der internationalen Verständigung. Wir brauchen den Frieden, weil wir nur in einer vollständig friedlichen Entwickelung wieder hochkommen können. Jeder einzeln und das Volk und Land im ganzen. Wenn in einer Versammlung davon gesprochen wurde, daß diese sich an das Außenkapital anschmiegende händlerisch eingestellte Erkaufspolitik auf das Rheinland und Malmedy angewandt, „dem Gefühl nationaler Ehre widerspreche", so sei dem entgegenzuhalten, daß das Volk ehrlos wäre, das nicht, wenn eine solche Möglichkeit sich böte, Opfer zu bringen, verstände, um Menschen, die zum deutschen Volke und zum Deutschen Reiche gehören, die Möglichkeit der Heimkehr in ihr altes Vaterland wiederzugeben.

Schließlich tritt Dr. Stresemann sehr entschieden den Behauptungen von einem Zusammenbruch der Politik von Thoiry entgegen. „Ich habe", sagt er hierzu, „nach meiner Rückkehr von Genf davor gewarnt, das Inkrafttreten umfassender Gedanken von einer zu schnellen Zeitspanne zu erwarten und habe diese Warnung in Köln wiederholt. Ebenso aber verwahre ich mich gegen das Gerede, daß jetzt, weil solche Dinge nicht in sechs Wochen reifen, sie als unausführbar und undurchführbar hingestellt werden. Diese Auffassung widerspricht all den Nachrichten, die ich selbst habe und die auf eine gewisse Authenzität Anspruch erheben können." Dr. Stresemann glaubt, daß auch in der deutschen Außenpolitik sich die Verhältnisse immer weiter werden konsolidieren lassen. Diese Konsolidierung und die sich daraus ergebende Herstellung unserer Souveränität im Innern, der Aufbau unserer Wirksamkeit nach außen könnten jedoch nur möglich sein durch zähe, zielbewußte klare Arbeit, die die Unpopularität des Tages nicht scheut, weil sie sich verläßt auf das Urteil der Geschichte.

Dr. Curtius über Reichswirtschaftsrat, Finanzausgleich nnd Zolltarif

Vor dem Wirtschaftsverbande Mitteldeutschlands in Halle äußerte sich Reichsminister Dr. Curtius über einige wichtige Tagesfragen. Zunächst trat er für den endgültigen Reichswirtschaftsrat ein. Von mancher Seite werde zwar die Berufung nicht für notwendig gehalten, er stehe jedoch auf dem Standpunkte, daß die Berufung notwendig sei, da sich sämtliche Spitzenverbände nacheinander beim Reichswirtschaftsministerium einfänden, um ihre Wünsche vorzutragen. Im Reichswirtschaftsministerium müsse dann der Ausgleich hergestellt werden. Der Finanzausgleich sei nicht eine Angelegenheit, die sich nur im Kreise der Regierung vollziehen könne, sondern es sei eine höchstwichtige Wirtschaftsangelegenheit. Deshalb sei die Regierung auch auf die Mithilfe der Wirtschaft angewiesen. Es werde nicht ohne Kampf um die historischen Grenzen abgehen. Man müsse den Finanzausgleich nach wirtschaftlichen Gesetzen vollziehen. Schließlich ständen wir zur Zeit vor der wichtigsten Entscheidung, ob der endgültige Zolltarif hinausgeschoben werden soll. Zunächst werde man genötigt sein, die Frist bis 30. Juni 1927 zu verlängern. Bis zum Ende dieses Jahres würde auch die Entscheidung über die Agrarzölle fallen. „Ich würde", so bemerkt der Redner, den 5 Mark-Satz beibehalten."

Die Ansprüche der Standesherren

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, sind die Vertreter der ehemaligen Standesherren in Preußen und der sogenannten deposedierten Fürsten an das preußische Staatsministerium herangetreten, um Verhandlungen über Abfindungsansprüche herbeizuführen. Die Ansprüche betreffen die ehemaligen Steuer- und Abgabenrechte, die auf den Staat übergegangen sind.

Tagung der Deutschnationalen

Im Reichstag tagte am Freitag eine Konferenz der Landesvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei unter dem Vorsitz des Abg. Grafen Westarp. Parteioffiziös wird gemeldet, man habe über organisatorische Fragen verhandelt. In parlamentarischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß die Landesvorsitzenden sich auch mit der gegenwärtigen politischen Lage und mit der Stellung der Deutschnationalen zur Regierungsumbildung befaßt haben.

Stadtrats- und Gemeindewahlen in Oberschlesien

Kattowitz, 30. Okt. Am 14. November finden in Ostoberschlesien die ersten Stadtrats- und Gemeindewahlen zwecks Eingliederung des Gebiets in Polen statt. Von polnischer Seite werden bereits jetzt Befürchtungen geäußert, daß das Ergebnis der Wahlen nicht so günstig für Polen ausfallen könnte. Polnische Blätter weisen darauf hin, daß das deutsche Element in Ostoberschlesien in letzter Zeit sogar eine Stärkung erfahren habe. Die Deutschen wollten bei den Wahlen jetzt der Welt zeigen, daß der Anschluß Oberschlesiens an Polen ein Unrecht gewesen ist. Die polnischen Blätter bezeichnen als den Hauptschuldigen für die totale Zersplitterung Korfanty. Dieser habe es unmöglich gemacht, daß alle Polen geschlossen gegen die Deutschen auftreten. Auch in den deutschen Kreisen Oberschlesiens beurteilt man die Aussichten für die Gemeindewahlen trotz aller polnischen Gewaltmaßnahmen und trotz des Vorgehens gegen den Volksbund nicht ungünstig.

Zur Rede des Generals Nollet

Berlin, 30. Okt. Zu der jüngsten Rede General Nollets schreibt die „Tägl. Rundschau" u. a.: Wenn nicht auf der anderen Seite die maßgebenden Stellen mit erfreulicher Konsequenz betonten, daß an der deutsch-französischen Ausgleichsidee von Thoiry festgehalten und an ihrer Verwirklichung weitergearbeitet werde und werden müsse, so könnte man durch die geflissentliche Verschiebung einer Angelegenheit, die nach dem Empfinden aller vernünftigen Europäer nachgerade erledigt ist, eine planmäßige Brunnenvergiftung erblicken. So könne man diese konzentrischen Angriffe wohl nur als die Folge der Unfähigkeit mancher Kreise auffassen, sich gleichzeitig mit den tatsächlichen Veränderungen der politischen Lage auch geistig umzustellen.

Die Landtagswahlen in Sachsen

Dresden, 1. Nov. Nach dem vorliegenden Ergebnis der am vergangenen Sonntag getätigten Landtagswahlen wird sich auch im neuen Landtag das Größenverhältnis zwischen den bürgerlichen Parteien und der Linken nur wenig verschieben. Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 31, Rechtssozialisten 4, Kommunisten 14, Deutschnationale 14, Deutsche Volkspartei 12, Demokraten 5, Wirtschaftspartei 10, Nationalsozialisten 2, Aufwertungspartei 4. —Der vorige Landtag zählte 19 Deutschnationale, 19 Deutsche Volkspartei, 8 Demokraten, 23 Rechtssozialisten, 17 Sozialdemokraten, 10 Kommunisten.

Reichstagsabgeordneter Dißmann gestorbeen

Berlin, 1. Nov. Auf der Rückreise von einer Studienfahrt nach Mexiko starb an Bord des Dampfers „Columbus" der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Robert Dißmann im Alter von 40 Jahren. Dißmann war Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes und seit Jahrzehnten an führender Stelle in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung tätig.

Neues Attentat auf Mussolini

Mussolini unverletzt. — Der Täter, ein 15jähriger Knabe, gelyncht.

Rom, 1. Nov. Nach einer Meldung aus Bologna wurde am Sonntag auf Mussolini, der sich nach den Feierlichkeiten der faschistischen Jahresfeier und der Eröffnung des Kongresses für wissenschaftlichen Fortschritt nach dem Bahnhof begab, ein Attentat verübt. Ein junger Mann gab einen Revolverschuß auf Mussolini ab, der unverletzt blieb. Der Urheber des Anschlags wurde unmittelbar nach dem Schuß von der faschistischen Menge gelyncht.

Das auf Mussolini abgefeuerte Geschoß zerriß das Band des Großkordons des Mauritiusordens und die Uniform in Höhe der Brust, dann durchschlug es einen Rockärmel des Bürgermeisters von Bologna, der Mussolini begleitete.

Der Täter hatte unmittelbar, nachdem es ihm gelungen war, die Absperrungskette zu erreichen, den Revolverschuß abgegeben. Ein Karabinerie und mehrere Faszisten stürzten sich auf den Täter, so daß er keinen zweiten Schuß abgeben konnte. An dem Leichnam des gelynchten Täters wurden Würgmerkmale und 14 tiefe Dolchstiche festgestellt. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung war der Täter ein 15jähriger Knabe namens Anteo Zamboni, der Sohn eines wohlhabenden Buchdruckers in Bologna.

Der rechtsfaszistische Impero berichtet unter der Ueberschrift „Sofortige Sanktionen", daß nach Eintreffen der Attentatsnachrichten in Rom Faszistenkolonnen die Redaktionsräume und die Setzerei des demokratischen Blattes Mondo und der republikanischen Zeitung Voce Republicana verwüstet haben. Der Impero verherrlicht in einem Leitartikel die Lynchjustiz und fragt in seiner Titelüberschrift: Will man denn eine Bartholomäusnacht?

Der vierte Fememordprozeß in Landsberg

Landsberg, 29. Okt. Am Donnerstag begann vor dem Schwurgericht in Landsberg der vierte der Fememordprozesse, der sich gegen Schulz, Klapproth u. Gen. richtet. Es handelt sich um den Mord an dem Arbeiter Gröschke. Dieser war im Juni 1923 auf einer Autofahrt von dem Feldwebel Büchel hinterrücks durch zwei Schüsse getötet worden. Dann hatte dieser die Leiche gemeinsam mit dem Landwirt Kurt Glaser in eine Schonung gebracht und dort vergraben. Geladen sind 40 Zeugen. Die Verhandlung begann im überfüllten Gerichtssaal mit einer Erklärung des Oberstaatsanwalts, daß die Denkschrift des Angeklagten Schulz nicht verschwunden sei, sondern sich nach wie vor bei den Akten befinde. Es handelt sich um eine größere Rechtfertigungsschrift, die allerdings im Interesse der Staatssicherheit vorübergehend während des Verfahrens aus den Akten entfernt worden war. Die Angeklagten werden von 11 Rechtsanwälten verteidigt. Der Verhandlung wohnte der Vorsitzende des Reichstagsfemeausschusses, Dr. Schetter und die Mitglieder des Femeausschusses des preußischen Landtags bei.

Insgesamt stehen wegen der Ermordung des Arbeiters Gröschke unter Anklage folgende Personen: Reisender Otto Schiburr aus Bartenstein (Ostpreußen), Hausdiener Graef aus Frankfurt (Oder), Landwirt Werner Rehan aus Berlin, Landwirt Heinz Becker aus Dürrenselchow, Landwirt Erich Paul Christian Klapproth aus Frankfurt a. O., Sportlehrer Reinhold Raffael (in Haft), Landwirt Kurt Gläser (in Haft), Zimmerlehrling Willi Klapproth (in Haft), der Direktor Paul Schulz (in Haft), der Polizeiunterwachtmeister Kurt Vogel (in Haft) und der Arbeiter Otto Fricke (in Haft).

Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten wurde der Eröffnungsbeschluß sowie ein Schriftstück verlesen über das Wesen der Arbeitskommandos, aus dem hervorgeht, daß die meisten Angehörigen der Arbeitskommandos oberschlesische Kämpfer waren. Um sich gegen kommunistische Uebergriffe zu schützen, hätten sie eine Selbstjustiz eingerichtet und diese Methode auch mit nach Küstrin gebracht. Raffael ist wegen der Küstriner Vorgänge als geistiger Leiter von dem außerordentlichen Gericht wegen Hochverrats bestraft worden.

Es folgt dann die Vernehmung des Angeklagten Schiburr, der, nachdem er im baltischen Korps war, noch einige Zeit, und zwar bis 1923, in Spandau bei der Reichswehr diente, dort jedoch nicht befördert wurde. Dann war er bei den dortigen Reichswerken als Maurer tätig. Er hörte zufällig, daß das Arbeitskommando in Küstrin Leute einstelle; er ist dann dem Arbeitskommando aus nationalem Gefühl beigetreten und dort zum Unteroffizier befördert worden. Er habe einen Eid ablegen müssen. Der Vorsitzende fragte ihn, ob ihm an dem Eid irgendetwas aufgefallen sei. Angekl.: Ja. Ein Verräter werde mit dem Tode bestraft. Er habe den Eid auf den Degen abgelegt. Wenn irgend etwas, Diebstahl usw. vorgekommen war, wäre geprügelt worden. Im März 1923 sei er unter den Befehl von Raffael gekommen. Vors.: Sie sind angeklagt, den Gröschke stark verprügelt zu haben. Angekl.: Ich habe Gröschke mit dem Ochsenziemer geschlagen. Er wird von dem Vorsitzenden gefragt, ob Gröschke geweint oder geklagt habe. Angekl.: Nein. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Tote ein sehr tapferer Mann gewesen sein müsse. Schiburr habe ihm nach seiner eigenen Aussage vier- bis fünfmal auf den Rücken und auf die Brust geschlagen. Dann habe der Angeklagte Arrest bekommen. Der Angeklagte hatte früher angegeben, er habe Oberleutnant Schultz und Raffael in der Zelle des Gröschke gesehen, was er heute widerrief. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er sich keine Gedanken gemacht habe, als er hörte, daß Gröschke verschwunden sei. Der Angeklagte erwidert, er habe gehört, daß Gröschke ermordet worden sei, aber weiter habe er nichts gewußt. Er habe in einer Küstriner Zeitung gelesen, daß seine Leiche gefunden worden sei, habe sich aber darüber weiter keine Gedanken gemacht.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung Schiburr kam es zu einem außerordentlich scharfen Zusammenstoß des Vorsitzenden und einer Reihe von Verteidigern. Schiburr will sich über die Ursache des Todes des Arbeiters Gröschke keinerlei Gedanken gemacht haben. Vor dem Untersuchungsrichter ließ es Schiburr dahingestellt sein, ob der Mord an Gröschke auf Veranlassung von Raffael oder Oberleutnant Schulz ausgeführt worden ist. Schiburr schwieg, als er darüber gefragt wurde, lange. Dann schließlich sagte er, es wäre „allgemein bekannt gewesen, daß Gröschke von Raffael oder auf seine Veranlassung ermordet worden sei.

Dann folgte die Vernehmung des Angeklagten Grätz. Ueber den Dienst bei der Schwarzen Reichswehr sagte er aus, er habe sich in nichts von dem der Reichswehr unterschieden. Er selbst sei einmal auf der Schreibstube derart mißhandelt worden, daß er 14 Tage bettlägerig gewesen sei. Zweimal sei er bei einer Mißhandlung des ermordeten Gröschke dabei gewesen.

Darauf folgte die Vernehmung des Angeklagten Rehm. Nach der Mittagspause wurde der Angeklagte Becker vernommen, dessen Aussagen sich sensationell gestalteten. Er bestritt, einen direkten Befehl gegeben zu haben, den Gröschke zu schlagen. Oberleutnant Schrenk habe vorgeschlagen, den Gröschke den ordentlichen Gerichten zu übergeben. Dies sei aber von Schulz mit dem Hinweis abgelehnt worden, daß Gröschke vielleicht von der ganzen Organisation wüßte und ausplaudern könnte. Becker erklärte weiter, die Mißhandlungen hätten ihn zunächst abgestoßen, aber man habe sich nicht anders vor Verrätern schützen können. Als er (Becker) die Versetzung des Gröschkes vorgeschlagen habe, habe Schulz ihn unvermittelt gefragt, ob er schon einmal jemanden umgebracht habe und ob es in seiner hannoverschen Heimat Moorlöcher gebe. Auch von Gift habe Schulz gesprochen. Becker gab zu, daß er vermutete, es würde etwas geschehen. Der Vorsitzende wandte sich hierauf an den Angeklagten Schulz, der erklärte, er könne sich an die Unterredung nicht mehr erinnern.

Dann wurde der Angeklagte Fricke vernommen, der selbst an den Mißhandlungen des Gröschke beteiligt war. Den Gröschke habe, so erklärte Fricke, jeder geschlagen, der gerade Zeit hatte.

Wilhelm Klapproth, der jüngere Bruder des Hauptangeklagten berichtet darauf, daß eines Tages, als er in Küstrin auf dem Zimmer seines Bruders war, ein Mann in die Stube gekommen sei, der erzählte, daß man bei Fürstenfelde einen erschossenen Menschen aufgefunden habe. Sein Bruder sei sehr unruhig geworden und Büsching habe zu ihm gesagt, er solle den Mund halten. Er habe angenommen, daß der Mann, den man tot aufgefunden habe, auf Befehl von oben erschossen worden war und daß sein Bruder daran beteiligt gewesen sei. Als man aber von einem in der Nähe des Toten aufgefundenen Mantel sprach, habe sein Bruder zu Büsching gesagt: „Dieser Mantel kann uns gefährlich werden!" — Der Angeklagte Vogel bestätigte im wesentlichen die Angaben Willi Klapproths.

Steuerkalender für November 1926

5. November: Ablieferung der für die Zeit vom 21.—31. Oktober 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Keine Schonfrist.

10. November: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung aller Monatszahler für den Monat Oktober 1926. Schonfrist: 18. November.

15. November: 1. Fälligkeit der Vierteljahresrate für die Vermögenssteuer laut Veranlagungsbescheid. Schonfrist: 22. November.

2. Ablieferung der für die Zeit vom 1.—10. November 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Keine Schonfrist.

3. Fälligkeit der dritten Vierteljahresrate für die Kirchensteuer. Keine Schonfrist.

25. November: Ablieferung der für die Zeit vom 11.—20. November 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Keine Schonfrist.

Brühl und Umgebung

Brühl, 2. Nov. 1926.

** **Kirchliches.** Fest des Königtums Christi. Christus dem Könige, war der letzte Sonntag im Oktober geweiht. Ihm zur Ehre, dem alleinigen Herrscher über Himmel und Erde zum Lobe, der in die Welt kam, um die Seinigen zu erlösen, ihm zum Preise galt das zum ersten Mal gefeierte Fest. In allen katholischen Gottesdiensten klang eindrucksvoll die Würde des Königtums Christi. Eine erhebende Feier vollzog sich auch in der kath. Pfarrkirche zu Brühl. Nachdem morgens die Frauen und Mütter recht zahlreich zum Tisch des Herrn gegangen, um ihre Gebete für die Kinder aufzuopfern, war am Morgen feierliches Hochamt, dem am Abend eine feierliche Andacht mit Weihe an das göttliche Herz Jesu folgte. Brausend und mächtig erschallte der ambrosianische Lobgesang: Großer Gott wir loben dich. Die Katholiken aus Brühl haben regsten Anteil an der König-Christusfeier genommen.

=!= **Zentrumspartei.** Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, wird im Lokale Griesberg der erste Vorsitzende Herr Redakteur Kley über die letzte Tagung der Reichszentrumspartei sprechen und anschließend daran sollen wichtige Organisationsfragen behandelt werden. Die Vertrauensleute aller Bezirke sowie Bezirksleiter werden gebeten vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Auch Mitglieder der Partei und des Windthorstbundes sind hierzu freundlichst eingeladen.

(!) Die **Evangelische Gemeinde Brühl** beging am Sonntag das Fest der Glockenweihe und zugleich das 75jährige Gemeindejubiläum. Morgens fand ein Festgottesdienst und nachmittags eine Gemeinde-Festfeier im Hotel Belvedere statt. Die neuen Glocken haben ein recht harmonisches Geläute und weit dringen die ehernen Töne ins Land hinein. Beide Feiern waren sehr zahlreich besucht und lassen wir über deren Verlauf einen ausführlichen Bericht folgen.

:: **Heute Allerseelen!** Ein stiller Novembertag ... Der frohe Lärm des Sommers ist längst verrauscht, die bunte Pracht seiner Farben verblichen. Höchstens, daß ein paar Astern und Reseden, Ringelblumen und vorwitzige Stiefmütterchen die Oede des Gartens beleben. Entlaubt stehen die Bäume gleich stummen Wächtern. Eine Krähe fliegt dahin; Sperlinge suchen nach etwas Futter. Das frische Grün der Wiesen ist in ein fahles Dunkelgrün übergegangen. So schreiten wir nachsinnend durch die schmucklos gewordene Welt. Und da kommen uns auf einmal Betrachtungen über Leben und Sterben; gar seltsame Gedankengänge gehen uns durch den Kopf. — Allerseelen! Wenn der Vorabend seine Schleier über Stadt und Gelände breitet, wird es in den Straßen lebendig. Frauen und Kinder, betagte Mütterchen und Greise streben, einen Blumenschmuck am Arme, dem stillen Friedhof zu, um die lieben Toten zu besuchen und ihnen die letzten Gaben des Jahres zu überbringen. Es ist ja nicht viel. Aus grünen Reisern oder Lorbeerblättern grüßen letzte Rosen und Astern, Strohblumen oder Blumen aus Papier. Und ist's auch nur ein kleines Mooskränzlein, innige Liebe weiht es zum goldenen Schmuck eines warm empfindenden Herzens! So gleicht die Stätte der Toten bald einem großen Blumengarten, zwischen dessen Hügeln sich allerhand Gestalten im Dämmergrau bewegen. — Hier und da flammt plötzlich ein Lichtchen auf; es kommen noch mehrere dazu, und schließlich sieht man ein ganzes Lichtermeer flimmern und flackern! Ein gar eigenartiger, poesievoller Anblick! Die Lichtchen wollen besagen: „In unserem Herzen flammt noch die gleiche Liebe wie früher zu euch, ihr lieben Entschlafenen! Nimmer können wir euch vergessen, was das Leben auch bringen möge: bis zu unserem Tode bleibt ihr unserem Herzen lebendig!" — Und da scheinen die stillen Hügel Leben zu bekommen. Mancher Mutter ist es, als setze sich ihr gestorbenes Kind zu ihr und reiche ihr die kleine Hand. So findet auch manches Kind den Weg zur dahingegangenen Mutter, so spricht die Frau zum entschlafenen Gatten, der Mann zur schlummernden Frau und zum toten Freunde. Brüder und Schwestern begegnen sich wieder und halten eine stumme Zwiesprache. Die Lebenden möchten den Toten so vielerlei berichten. Wie dieses und jenes kam, möchten sie ihnen erzählen, damit diese mitwissend seien an allem Geschehen des Lebens. Ach, und die Toten sind so gute Zuhörer; sie nehmen alles hin, ohne viel zu fragen ... Allerseelen, du schönes, sinniges Fest zum Andenken unserer dahingegangenen Lieben, du ladest heut manchen, der im Geräusch des Lebens lange nicht zur Besinnung kam, zu einer tiefen Einkehr ein von ganz eigener Art!

=:= **Der Himmel im November.** Wir gehen jetzt mit Riesenschritten der Wintersonnenwende entgegen, und die langen Abende treten immer mehr in Erscheinung. Die Sonne erhebt sich im November am 1. genau 6,51 Min., am 30. jedoch erst 7.40 Uhr. Der Untergang des Tagesgestirns findet zu Anfang des Monats 4.35 Min., zu Ende des Monats 3.56 Min. statt. Am 23. November 2 Uhr morgens tritt die Sonne in das Zeichen des Schützen. Der Mond wechselt im November viermal, und zwar haben wir am 5. Neumond, am 12. erstes Viertel, am 19. Vollmond, und am 27. letztes Viertel. Von den Planeten ist zu sagen: Merkur ist während d. M. unsichtbar. Venus geht zu Beginn d. M. ½ Stunde vor der Sonne auf und wird am 4. unsichtbar. Mars ist in der ersten Hälfte die ganze Nacht hindurch sichtbar und geht Ende d. M. um 5 Uhr morgens unter. Mitte d. M. steht er 10 Uhr abends 50 Grad hoch im Süden, im Sternbild des Widders. Jupiter geht Mitte d. M. 6¼ Stunden nach der Sonne unter und steht 10 Uhr abends 5 Grad hoch im Süd-Westen im Sternbild Steinbock. Saturn ist infolge seiner Sonnennähe während d. M. unsichtbar.

Westdeutschland.

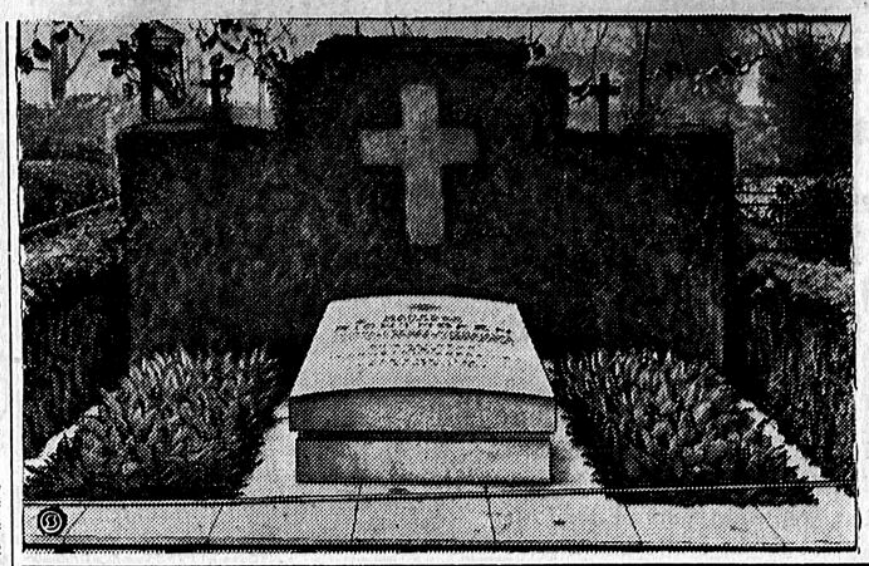
= Köln: In der Nacht zum Sonntag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Karlhäuserwall 7 gerufen, wo ein Zimmerbrand entstanden war, bei dem auch zwei Kinder im Alter von 3—4 Jahren ums Leben gekommen sind. Der Tod trat durch Ersticken ein. Trotz sofort vorgenommener Wiederbelebungsversuche gelang es nicht, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

= Siegburg: In Stieldorf wurde ein Ackerknecht von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet.

= Koblenz: In der Koblenzer Vorstadt Lützel erkrankte in einem Hause an der Ringmauer das fünfjährige Kind eines Zugführers an Schwarzen Pocken. Da auch der Vater der Krankheit verdächtig ist, wurden das Haus und die ganze Straße gesperrt. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Vom Berliner Pockeninstitut ist bereits eine Kommission zur Untersuchung in Koblenz angekommen.

= Mainz: Nach wie vor werden im Gebiete des rechts- und linksrheinischen Mainzer Brückenkopfes durch die französische Gendarmerie den Reisenden die Pässe revidiert, besonders bei der Einreise in die besetzte französische Zone von Frankfurt aus auf den Stationen Höchst a. M. und Goldstein. Das Militärpolizeigericht verurteilte 40 Einwohner (davon allein 19 aus Frankfurt a. M.) weil ihre Personalausweise nicht in Ordnung waren, zu Geldstrafen.

= Duisburg: Bei einer Firma in Meiderich fielen einem 18jährigen Arbeiter von einem mit Eisenteilen beladenen Kippwagen mehrere schwere Eisenstücke auf den Kopf. Der Arbeiter war sofort tot.



Zum Allerseelentage

Richthofen-Gedenktafel.

Aus Anlaß des Allerseelentages und zur Erinnerung an den 10. Todestag des großen deutschen Fliegers Boelcke wurde dieser Tage in Berlin auf dem Invalidenfriedhof ein Grabmal für seinen großen Kampfgenossen Richthofen errichtet. Das Denkmal hat die Gestalt eines Sarkophages und ist ganz aus Naturstein gemeißelt. Von grünen Hecken und Beeten umgeben, bildet es eine würdige Gedenkstätte des toten Kämpfers. — Unser Bild zeigt das neuenthüllte Grabdenkmal des Kampffliegers Frh. von Richthofen.

Gedenkfeier

Der Störenfried Regen, welcher in den letzten Tagen auf die Fluren Brühls niederging, hatte die Hoffnungen auf einen würdigen Aufputz der Grabstätten und die Abhaltung der von dem Kameradschaftlichen Kriegerverein vorgesehenen Gedenkfeier für die im Kriege gefallenen Helden stark heruntergedrückt. Der Allerheiligenmorgen brachte uns sogar neben dem unerbetenen Naß auch noch den ersten Schnee, wodurch die Wege noch mehr aufgeweicht wurden und manche Arbeit an den Gräbern vernichtete. Als aber die Zeit heranrückte, an welcher die Vereine auf dem Marktplatz antreten sollten zum gemeinsamen Abmarsch zum Friedhof, da hatte der Himmel ein Einsehen, die Schleusen blieben verschlossen und die Sonne verdrängte die Regenwolken und warf ihre erwärmenden Strahlen auf die Erde. Mittlerweile hatten noch in letzter Stunde viele fleißige Hände die Grabstätte der Kriegshelden in etwa würdig gestaltet und nach Möglichkeit die Wege passierbar gemacht. So konnte sich dann die Feier in der würdigsten Weise entfalten. An derselben nahmen die Brühler Vereine mit ihren Fahnen in einer großen Zahl der Mitglieder teil. Als der Zug auf dem Friedhofe angelangt war, eröffnete der Brühler Männer-Gesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Königshausen den pietätvollen Akt mit dem stimmungsvollen Chor „Selig sind die Toten." Dann wurde von Frl. Frowerk ein Prolog gesprochen, worauf Herr Eisenbahn-Obersekretär a. D. Blum die Gedächtnisrede hielt, die einen sichtlichen Eindruck machte auf die zahlreich versammelten Zuhörer. Noch ein Musikstück und ein Liedervortrag, und dann fand die Feier mit der Kranzniederlegung durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Dr. Flecken ihr Ende. Als die Vereine wieder auf dem Marktplatze angelangt waren, löste sich der Zug auf. Der Kameradschaftliche Krieger-Verein begab sich zu seinem Vereinslokale Brauerei Wirtz und blieben dort die Mitglieder mit den Offizieren noch ein paar Stunden versammelt. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Dr. Flecken allen Teilnehmern an der Feier den Dank aus, insbesondere dem Herrn Blum, Frl. Frowerk, dem Männer-Gesangverein und der Musikkapelle ehem. 7. Pioniere unter Leitung des Herrn Zapf. Dann teilte der Redner noch mit, daß nunmehr auch Damen in den Verein aufgenommen werden könnten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei Gelegenheit des am 8. Januar im Belvedere stattfindenden Königsball eine Frauengruppe gegründet werden könnte.

Sport.

Kraftsport: Brühl schlägt Köln-Buchheim 12:2. Näherer Bericht über die Kämpfe des Kraftsport-Vereins gegen Köln-Buchheim folgt morgen.

Theater.

Paulus unter den Juden

Es ist die Zeit des „göttlichen" Kaligula. Im jüdischen Volke gährt es. Während die alten Priester auf das Kommen des Messias hoffen, haben die Jungen sich zu einem mächtigen Bund zusammengeschlossen. Sie wollen die Römer mit Waffengewalt aus dem Lande treiben. Nur auf Schaul warten sie, auf Schaul den Furchtlosen, den Eiferer für das Gesetz, den Feuerkopf. Aber als er wirklich erscheint, ist aus dem Schaul ein Paulus geworden. Ihn hat der Herr in seinen Weinberg berufen. Eine Stimme redet aus ihm, die niemand versteht, die selbst die Jünger mit Schrecken erfüllt. Diese Stimme leitet ihn. Sie führt ihn zu den Priestern, die ihn töten wollen, weil er die „Thora" leugnet. Sie holen den Beschwörer, der den bösen Geist aus ihm austreiben soll. Aber als sich das Synhedrion auf Golgatha versammelt hat, an derselben Stelle, an der sie den Zimmermannssohn ans Kreuz geschlagen hatten, da wirkt Paulus im Namen des Messias das Wunder: die Wunderkraft des Beschwörers wird zu nichte. Er kann sich nicht von der Stelle bewegen. Erst der Name des so grimmig Gehaßten, des Gekreuzigten, befreit ihn und macht ihn sehend. Der greise Gamaliel, Patriarch der Judenheit und Lehrer des Schaul, rettet Paulus aus den Händen der Römer, denen die Juden ihn ausliefern wollen. Aber der Greis gibt sich selbst den Tod. Er versteht nicht die Worte seines Lieblingsschülers: die Sünde ist die Frucht des Gesetzes. Er findet sich nicht mehr zurecht in der Welt. Darum scheidet er freiwillig aus ihr. An Paulus aber ist der Ruf des Christus ergangen und er zieht aus, das Wort des Herrn zu verkünden. Und währenddessen schänden die Römer das Heiligtum der Juden mit frevelnder Hand. Ungeheurer Schrecken und endlose Trauer erfüllen den Tempel. Die Stunde des Christus ist gekommen.

Das ist Werfels neues Werk, dessen Uraufführung am Samstagabend eine Feierstunde seltener Art wurde. Ohne die Schwächen der Dichtung zu verkennen, die eben bei der Ungeheuerlichkeit des Stoffes, der Gewaltigkeit der Ideen unvermeidbar sind, muß man feststellen: hier ist uns eine Dichtung erstanden, die an unser Innerstes rührt, die zu uns spricht mit einer Sprache, deren Macht wir uns nicht verschließen können. Abseits von jeder literarischen Modeströmung wurde der deutschen Bühne ein Werk geschenkt, das mehr ist als eine Sensation, eine kurzlebige Literatenangelegenheit. Deshalb gebührt auch unser Dank dem Dichter: Franz Werfel. Theo Modes als Regisseur, Ludwig Sievert als Schöpfer der Bühnenbilder und Kostüme, Hanns Avril als Leiter der Bühnenmusik, zusammen mit dem gesamten männlichen Bühnenpersonal schufen eine Aufführung, wie sie in Köln seit langem nicht mehr zu stande gekommen ist. Sie taten alles was sie vermochten. Und wenn sie einmal an einer Kleinigkeit versagten, dann deckte die Dichtung in ihrer leuchtenden Schönheit die Fehler zu.

V. B.

Filmvorführungen

Der Columbus-Film. Der Riesendampfer Columbus verkörpert den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt und den hohen Stand der Schiffsbautechnik und Innendekoration. Das Schiff wurde in New-York an drei Tagen von mehr als 22000 Menschen besucht und bewundert. Der Film zeigt den Bau des Schiffes von der Kiellegung bis zum Stapellauf in vollendet klaren Zeichenfilmen und ergänzenden Werftaufnahmen, die in Bremen, Bremerhaven und Danzig aufgenommen wurden.

Der Betrieb des Schiffes gleicht dem eines Weltstadthotels, er geht sogar in seinen Darbietungen für die Passagiere weit darüber hinaus. So bot die Ueberfahrt nach New-York zahlreiche Motive für wundervolle Filmaufnahmen, die die Passagiere an Deck und in den eleganten Abendtoiletten beim Tanz belauschten und für die Ewigkeit festhielten.

Das, was den Film besonders wertvoll macht, ist die Vermittlung von Kenntnissen aus dem Maschinen- und Brückendienst. Ausgezeichnete Trickfilme erläutern die Einrichtung der Oelfeuerung, den Kühlmaschinenbetrieb und das Ansteuern der Küste mit Hilfe von Bojen, Baken und Leuchtfeuern. Hochinteressantes erfährt man auch über die haargenaue Orientierung eines Schiffes in dichtem Nebel mit Hilfe von Fernfunkzeichen.

Die Vorführung findet am Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr, in den hiesigen „Kronen-Lichtspielen" mit dem begleitenden Vortrag des Herrn Marineingenieur a. D. und Dipl. Ing. Knoke-Hannover, statt. Ein Besuch kann nur jedem dringend empfohlen werden! Eintrittspreise: 0,70 und 1,50 Mk.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Becher, GmbH., Brühl."

Gegen spröde Haut:
NIVEA-CREME
wirkt sofort,
gibt sammetweichen Teint
Schachteln zu 20, 30, 50 u. 100 Pfg.

Straßenreinigung Brühl-Land

Die nachstehenden Bestimmungen der Polizeiverordnungen vom 1. September 1913 für die Gemeinden der Bürgermeisterei Brühl-Land betreffend die Straßenreinigung werden hiermit zur genauesten Beachtung wiederholt in Erinnerung gebracht.

Die zur Reinigung Verpflichteten der bebauten und unbebauten Grundstücke innerhalb der geschlossenen Ortschaft haben die Wege nebst Zubehör, die Fahrbahn bis zur Mitte, an jedem Samstagnachmittag, und wenn ein gesetzlicher Feiertag auf diesen Tag fällt, an dem vorhergehenden Werktage zu reinigen. Außergewöhnliche Verunreinigungen haben die Verpflichteten alsbald zu beseitigen. —

Der Straßenkehrricht und Rinnsteinschlamm darf weder dem Nachbar noch den Straßenkanälen zugeführt, muß vielmehr in den Gemeinden, wo eine Kehrrichtabfuhr nicht besteht, von den Verpflichteten noch am Reinigungstage beseitigt werden.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden, sofern nicht nach Paragraph 366 10 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Brühl, den 28. Oktober 1926.

Die Polizei-Verwaltung von Brühl-Land.
Der Bürgermeister: Dohr.



Sanft und gottergeben entschlief heute Morgen 2 Uhr meine liebe unvergeßliche Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Pet. Richenhagen

Albertine geb. Silberbach,

im 42. Lebensjahre.

Sie starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente und einen echt christlichen Lebenswandel.

In tiefstem Schmerze:

Peter Richenhagen u. Kinder.

Brühl, den 31. Oktober 1926.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, den 3. November, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet vorher 7½ Uhr vom Sterbehause Bergerstr. No. 36 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt Karten

Egon-Ernst-Emil

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an

Zahnarzt Emil Fandreyer und Frau

Berthel geb. Schulz

Brühl, z. Zt. Bonn Herz-Jesu-Hospital 30. 10. 26

Kronen-Lichtspiele!

Mittwoch, den 3. November abends 8 Uhr

Der packende Großfilm vom Bau und Betrieb des Riesendampfers

Columbus

des Norddeutschen Lloyd Bremen

Aus dem Inhalt: Der schwimmende Palast und seine Geheimnisse. Ohne Steuermann über den Ozean. Windstärke 10. Mit 30000 Pferdekräften nach dem Wunderlande der Wolkenkratzer.

Der bekannte Vortragsredner **Marine-Ing. a. D. u. Diplom-Ing. Knoke** Hannover wird zu diesem Filmwerk hochinteressante und humorvolle Begleitworte sprechen.

Von der deutschen Presse mit Stolz u. Genugtuung begrüßt, hat dieser Film seinen Siegeszug d. d. ganze Vaterland angetreten.

Dieses hohe Lied **deutschen Geistes** und **deutscher Arbeit** wird unsere **frische Jugend** begeistern u **deutsche Frauen und Männer aller Stände** bis zum Ende in seinen Bann ziehen.

Film der Döring-Filmwerke Hannover

Preise: Mk 0.70, 0.90, 1.20, 1,50

In fast allen Städten bisher ausverkauft. Näheres siehe auch Plakate.

Möbeltransport

von und nach allen Richtungen per Achse und per Bahn mit modernen Möbelwagen.

Beste Referenzen und billiger Preis.

Gerh. Wind

Mühlenstr. 37 **Tel. 334**

Achtung!

Für die kalte Winterszeit halte ich meine **erstklassigen**

Herde und Oefen

bestens empfohlen bei sehr mäßigen Preisen.

Fr. G. Brenner,

Brühl, Römerstr. 128

Teilzahlung gestattet.

Bettnässen

Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeben Auskunft umsonst.

Institut Englbrecht,

Ammerland a/ See (Obbay.) E. 11

Ia. Aachener

Kräuter-Printen

sowie

ff. Spekulatius

liefert billigst an Wiederverkäufer

Bäckerei Schall, Heide,

Tel. Amt Brühl 145.

Schöne 6 Wochen alte

Ferkel

abzugeben.

Peter Zimmermann, Landwirt, Pingsdorferstraße 115.

Badewanne

wegen Platzmangel zu verkauf. Hospitalstr. 26.

---

denn Sie sparen Zeit und es stellt sich bedeutend billiger wenn Sie Ihre Wäsche nach **Sürth a. Rh.** in die

Sürther Dampfwaschanstalt

„RHENANIA"

G. m. b. H.

Ulrich 1055 Ulrich 1055

geben.

Rasenbleiche und Lufttrocknen

Dieser Betrieb ist auf das modernste eingerichtet, dort wird Ihre Wäsche schonend behandelt, gebleicht und an der Luft getrocknet in völlig staubfreier Lage, unweit des Rheins. — Besichtigung des Betriebes erbeten. Spezialität:

Herren-Stärkewäsche, Leibwäsche u. Haushaltungswäsche in hervorragender Ausführung.

Pfundwäsche!

Abholen und Zustellen kostenlos innerhalb 3 Tagen zurück. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Annahmestelle für Stärkewäsche

Brühl, Schloßstraße 5.





Grosse

Gemälde-Versteigerung

im

Restaurant „zur Traube"

Brühl, Kölnstraße

am Mittwoch, den 3. November, vorm. 10 Uhr

verst. ich daselbst im freiw. Auftrag öffentlich meistbietend gegen Barzahlung etwa 100

Oelgemälde

Darunter Werke von Professor Eugen Kampf, Clemens Seidl, Professor Schrag, W. Schreuer, Piet Leysing, Prof. H. Liesegang G. Wolf, Burger Willm, Professor Frhrr. v. Pertall, W. Schmetz Professor Harländer und a. m.

Zwecks Anschaffung von Barmitteln sollen die Gemälde

zu jedem annehmbaren Gebot

zugeschlagen werden.

Besichtigung 2 Stunden vor der Versteigerung

M. Zirkus

Auktionator und Taxator

Büro: Uhlstraße 4 Brühl Fernsprecher 442.

Unentbehrlich

Trink

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Tucker's B-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) und Mk. 1.50 (35 %ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Tuckod-Creme" (in Tuben à 25, 35 und 50 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Peter Schmitter, Brühl



Eichen-Küchen

Prachtstück weit unter Fabrikpreis nur noch zirka 25 Stück

Möbel aller Art

Betten 22 Rm.
Schränke 45 Rm.
Sofas 46 Rm.
Steppdecken

große Auswahl.

Lieferung nach jed. Ort. Ganzen Tag geöffnet.

Lieferung mit eig. Auto kostenlos nach jedem Ort.

Teilzahlung gestattet.

Möbel Henseler, Köln, Zülpicher Str. 40

am Augusta-Hospital Nähe Barbarossaplatz.

Möbl Zimmer

zu vermieten. Clemens-Augustr. 10.

Möbl. Zimmer

an bessern Herrn zu vermieten. Kaiserstr. 4, 1. Et.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.

an 2 ordentliche Herren zu verm. Uhlstraße 75.

Beschlagnahmefreie Wohnung abgeschloss. 1. Etage zu vermieten. Angebote u. T. B. 2764 an die Gesch.

Weib. Kriegsbeschädigter

verfügt über 2—3000 M. zwecks Neubau eines **Wohnhauses.**

Streng reell. Offert. u. W E. 243 an die Gesch.

Johannisbee

Marke Riforma ges. gesch., seit 25 Jahren bewährtes Hausmittel bei **Lungenleiden und Asthma,**

Wörishofener Kräuterhaus, Fritz Hayne, Köln, Blaubach 34.

Tel. A 8443, gegr 1901.

Wäsche-Aussteuer

(Monogramm) auch **Weihnachts-Handarbeiten** werden in Auftrag genommen.

Frau Wwe. W. Greuell, Königstr. 26 pt.

Kleiner gut erhaltener **Kinderbett** mit Matratze und billig zu verkaufen.

P. Herr, Berzdorf, Godorferburg.

Günstiges Angebot in gediegenen Möbeln.

Wohnzimmer in allen Größen und Preislagen

Herrenzimmer

mit großen Bücherschränken, auch einzelne Teile.

Schlafzimmer in Eiche u. Edelholz mit prima Einlagen

Küchen neueste Modelle sehr preiswert.

Einzelmöbel Sessel, Stühle, Tische, Sofas, Garderobeständer, Steppdecken, Teppiche.

Klubmöbel eigenes Fabrikat.

Anton Krug, Köln a. Rh.

am Königsplatz,

Roonstr. 52. Tel. Anno 8377

Bestbekannt für fachmännische u. preiswerte Bedienung.

Brikett

liefere Fuhren- u. Zentnerweise **ab Gruhlwerk** reell. Gewicht.

Wilh. Litzinger

Mühlenstr. 59, Tel. 458

Badeofen Kohlenheiz., wenig gebr. zu kaufen ges. Offert. m. Preisang. u. N. K. 239 Gsch

---

Postmantel neu, zu verkaufen Näheres Geschäftsst. 657.

Diesjähr. Enten

zu verkaufen.

Römerstr. 124.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Pulzn

in großer Auswahl

Neuanfertigungen in modernen Ausführungen bei billigster Berechnung.

Valentin Müllner

Köln, Severinstraße 132

Für **Brühl** und Umgebung

Annahme **Kölnstraße 123**

CARBID

alle Körnungen

offerieren billigst, frachtfrei jeder Station

Gebrüder Knauber, Bonn

Telefon 20 und 3487

Ein Todesurteil

wird Ihnen nicht ausgesprochen, falls Sie ihren **Bedarf** in **Beleuchtungskörpern bei mir** eindecken. Aber nachstehend gebe Ihnen einige Beispiele, welche Sie von der Leistungsfähigkeit meines Hauses überzeugt.

Zugkronen mit 3 Deckenbel. und 60cm Seidenschirm beste Ausf. **28.50**

Herrenzimmerkrone mod. Form 4flammig . **19.50**

Schlafzimmer-Ampel in Seide von **6.00** an

Klublampe mit zirka 70cm Tischplatte schwere Ausführung und passendem Seidenschirm . . . **82.50**

Nachttischlampe rein Messing mit Seidenschirm . . . **5.90**

Klavierlampe mit Seideneinlage **12.50**

Schlafzimmerschale 40 cm ⌀, besonders mod. Dekors. komplett **12.50**

Schlafzimmerschale marmoriert wie echt Marmor aussehend **12.50**

Seidenschirme nach eigenen und gegebenen Entwürfen werden unter Verwendung erstkl. Materials in meinem Atelier zu äußersten Preisen angefertigt.

Alle übrigen Beleuchtungskörper bis zu den schwersten Ausführungen zu staunend **billigen Preisen vorrätig**

Elektrische Heiz- und Kochapparate beste Marken ebenfalls sehr billig

Elektrische Heizkissen erstkl. Fabrik. **12.50**

Beleuchtungshaus Pfaff

Köln, Wolfküche 8.



Blechdose (8 Pflaster) **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:

Peter Schmitter, Kölnstr 15.